

Nr. 19 Manufaktur und Verwaltungsgebäude der Firma Isler

Beim ehemaligen Fabrikgebäude der Firma Isler in Wohlen handelt es sich um ein baukünstlerisch herausragendes, spätklassizistisches Manufakturgebäude, das vermutlich zwischen 1850 und 1860 von Leonhard Zeugherr (u.a. Schöpfer der Villa Wesendonk in Zürich, wo sich Richard Wagner aufhielt) erbaut wurde. Das einfache Gebäudeinnere mit seiner klaren Raumteilung hat erstaunlich viel Originalsubstanz bewahrt.

Eingangspartie mit sogenanntem Palladio-Motiv, in Anlehnung an die Eingangspartie des Diokletians-Palastes in Split (Diokletian 295–305 Kaiser von Rom), von Architekt Andrea Palladio (1508–1580) öfter verwendet.

Verwaltungsgebäude der Firma Isler & Co. 1835 erbaut und später an den beiden Schmalfronten um zwei Anbauten erweitert. Der ausgewogene und ebenmässig gegliederte Rechteckbau ruht unter einem schwach geneigten Walmdach und zeigt als besondere Auszeichnung an der Frontseite einen flachen Mittelrisalit, der tempelartig übergiebelt ist. Typischer Fabrikbau aus der Pionierzeit der Wohler Strohindustrie. Beide unter Denkmalschutz

Nr. 20 Gemeindehaus Wohlen

1970 wurde dem Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes mit grosser Mehrheit zugestimmt. Das von Architekt Jakob Gretler kreierte, damals sehr moderne Gemeindehaus wurde 1972 in Betrieb genommen, und erstmals seit langem waren alle Verwaltungsabteilungen unter einem Dach vereinigt.

Nr. 21 Dorfkapelle Anglikon

Ursprünglich St. Antonius dem Eremiten geweihte Kapelle, erstmals erwähnt 1515. Neubau 1748 eingeweiht durch Abt Gerold I. Haimb von Muri zu Ehren des hl. Franz Xaver. Das Innere durch einen Triumphbogen in Schiff und Chorraum unterteilt. Rot und blaugrau marmoriertes, qualitätsvolles Säulen-Altärchen im Louis-XVI-Stil (Altarbild: Franz Xaver, die Heiden taufend). Signiert «D. An(n)en 1870».

Nr. 22 Kantonsschule

1988, Architekten Burkard, Meyer, Steiger, Architekten BSA/IA, Baden. Neubau als Ergänzung zur seit 1966 bestehenden Zweigschule des Seminars Wettingen in Wohlen, die ab 1969 als selbständiges Lehrerseminar fungierte. Nach Abschaffung des Lehrerseminars im Jahre 1976 wurde das Seminar umgewandelt in die Kantonsschule Wohlen. Der Neubau besticht durch die überragende Ästhetik, in dem sich sicherer Geschmack mit der Kühnheit des Entwurfes zu einem aussergewöhnlichen Werk vereinigt. Vor allem die Gebäudeteile, die vom berühmten Architekten Santiago Calatrava kreiert wurden (Eingangspartie, Aula), bestechen durch ihre filigrane Eleganz. Seit 1988: Kultur im Kanti-Forum.

Nr. 23 Sportanlagen Niedermatten

Die 2004 eröffneten Sportanlagen Niedermatten umfassen das Fussballstadion, die Leichtathletikanlage (mit 400-Meter-Rundbahn) sowie die Anlage des Tennisclubs Wohlen (9 Plätze). Daneben befinden sich auch eine Minigolfanlage, ein Dirt-Park, ein Pétanquefeld sowie die Kunsteisbahn. Gegenüber den Sportanlagen befindet sich das Winterquartier des Circus Monti

Nr. 24 Freibad Bünzmatt und Bünzmattschulhäuser

Das 1965–1966 erstellte und weitgehend original erhaltene Freibad ist ein bedeutender Zeuge der Architektur der Nachkriegsmoderne in der Schweiz. Mit der strukturalistischen Anordnung der Dächer und Umkleidekabinen («Betonpilze») sowie den organisch verlaufenden Sichtbetonmauern ist es ein ebenso zeittypisches wie eigenständiges Frühwerk des bekannten Architekten Dolf Schnebli. Bünzmattschulhaus I (Architekt Dolf Schnebli), 1966 eröffnet, 1970 Bünzmatt II (Vock, Flück). An der Südost-Ecke des Schulgebäudes Bünzmatt III (Architekt Cornelius Morscher, Bern, eröffnet 2004) das Denkmal von Andy Hug (ein Werk seiner Gattin Ilona Hug), dem vor allem in Japan seinerzeit hochverehrten Kickbox-Weltmeister aus Wohlen (verstorben im Jahre 2000).



Gang durch Wohlen

Herausgeber: Gemeinde Wohlen, Kapellstrasse 1
 Verantwortlich: Claudia Nick, Kultursekretariat Wohlen kultursekretariat@wohlen.ch; Erlebnis Freiamt
 Text: Heini Stäger und Daniel Güntert
 Druck: Kasimir Meyer AG, Wohlen
 Illustration: Marc Locatelli
 Auflage: 12500 Ex.



Nr. 1 Katholische Pfarrkirche St. Leonhard

Aargauisches Hauptwerk der vor allem im Luzernergebiet heimischen Bauschule der Singer und Purtschert, am Übergang vom Spätbarock zum Klassizismus, erbaut 1804–1807 von Niklaus Purtschert. Eingeweiht am 9. August 1808. Hochaltar mit vier korinthischen Säulen von Franz Anton Hediger, Schwyz. Altarbild: Kreuzigungsgruppe (signiert Xr. Hecht pinxit 1806). Lebensgrosse, weissgefasste Holzstatuen der beiden Kirchenpatrone: links St. Leonhard, rechts St. Stephan. Oben am Fries zusammengesetztes Wappen des Klosters Muri, darunter das Wappen des Fürstabtes Gerold II. Meyer von Luzern. Seitenaltäre: Marienaltar und St. Sebastian. Deckenbilder von Leonhard Isler. Vorhalle: drei Rundbogenportale mit geschnitzten Louis-XVI-Türen. Spätgotischer Turm von 1488 (unterer Teil), am Chorhaupt leicht abgewinkelt, Oberbau neubarock von 1880. Pfarrhaus von 1759, westseitiger Anbau 1838, stilgerecht vergössert 1961/62. Einfacher dreigeschossiger Putzbau unter geknicktem Walmdach; regelmässig gegliedert durch Stichbogenfenster. Osteingang: dreiteilige Biedermeiertüre in Barockumrahmung.

Nr. 2 Hotel-Restaurant Sternen

Das 1789 als Obere Schmiede errichtete und 1826 in seine heutige Gestalt gebrachte Gasthaus zum Sternen ist ein facettenreicher Mauerbau mit einem nicht streng symmetrisch durchgestalteten Fassadenbild. Dieses erhielt durch die im ausgehenden 19. Jh. angebrachte, historische Putzdekoration ein eigenwilliges Gepräge, das dem Gebäude einen besonderen Identifikationswert verleiht. Bedeutend ist der Sternen im Ortsbild – ein wichtiger Teil im Ensemble des Kirchenplatzes. Der «versetzte» Giebel ist das Resultat des Umbaus von 1826. Gedenktafel Freiamtersturm 1830 unter General Fischer. Der Sternen ist im Besitz der Ortsbürgergemeinde Wohlen. Der erste Tanzsaal von Wohlen wurde 1868 erbaut. Heute ist «Kultur im Sternensaal» dort beheimatet – das weit über das Freiamt hinaus bekannte Kleintheater «Sternensaal».

Nr. 3 Emanuel-Isler-Haus

Herrschaftliches, 1819 von Jacob Isler erbautes Bürgerhaus (Negotiantenhaus) mit annähernd quadratischem Grundriss unter steilem, hohem Walmdach; dreigeschossiger, symmetrisch gegliederter, würfelförmiger Baukörper mit breiten Eckpilastern. Im Garten spätklassizistisches Gartenhaus von 1876. Das nach einem Enkel Jacob Islers benannte Emanuel-Isler-Haus war seinerzeit das mit Abstand teuerste Gebäude in Wohlen. Heute im Besitz der Katholischen Kirchgemeinde.

Nr. 4 Gasthof zum Rössli

Der in zwei Bauphasen 1738 und 1826 errichtete ältere Hausteil des Gasthofes zum Rössli ist in seinem Erscheinungsbild weitgehend intakt erhalten und stellt im Ortsbild einen wichtigen Identifikationswert dar. Das von einem Krüppelwalmdach geschützte Gebäude ist ein zweigeschossiger Ständerbau über einem gemauerten Sockel. Die strassenseitigen Fassaden tragen noch das Kleid des späten 19. Jahrhunderts, nämlich üppig angewandtes, dekorativ ausgesetztes Zierwerk des Schweizer Holzstils, kombiniert mit einer Schindelverschalung. Gasthof ursprünglich unterteilt in «Herrenstube» und «Gesindestube» mit jeweils separatem Eingang. Als die Dorflinde im kleinen Park daneben noch stand, hiess der Gasthof «Linde», nach dem Bau des ersten Schulhauses von Wohlen 1810 an diesem Platz wurde er umbenannt in «Tanne». Seit etwa 1840 Gasthof zum Rössli.

Nr. 5 IBW-Gebäude «s Rote Huus»

Das heutige «Rote Huus» der ibw ist eines der ältesten Steingebäude Wohlens: 1763 wurde es als Zehntenschuene des Klosters Muri erbaut. Seit Ende des 19. Jahrhunderts spielt das Gebäude eine wichtige Rolle in der Wohler Energieversorgung: 1894 wurde hier eine Umformerstation eingerichtet, um den Strom im Dorf zu verteilen – zuerst für die neu eingeführte elektrische Strassenbeleuchtung, später auch für die Haushalte. Schon drei Jahre später war eine Erweiterung nötig.

1905 wurde das Gebäude offizieller Sitz des gemeindeeigenen Elektrizitätswerks Wohlen, der Vorgängerin der heutigen ibw. Als diese 1980 an die Steingasse umzog, diente das «Rote Huus» vorübergehend als Lager, zeitweise auch als Unterkunft für Asylbewerber. Nach einer umfassenden Renovation wurde das «Rote Huus» 1993 als Fachgeschäft der ibw für Elektrogeräte und Energieberatung wiedereröffnet.

Nr. 6 Haus Weber

Das von der Familie Prof. Dr. Max Weber aufwändig restaurierte mächtige Wohnhaus (um 1803) mit dem unverwechselbaren Restaurant-Anbau (Johann Weber, 1899) gilt als äusserst wichtiger Faktor im Wohler Ortsbild. Irma Koch, weitherum bekannt als «Chäber», bewirbt seit 1964 das heimelige, originelle Restaurant Weber. Hier lebt die Wohler Kultur.

Nr. 7 Schulareal Halde

Gemeindeschulhaus, 1851–1854 erbaut nach Plänen von Johann Caspar Wolff, Zürich. Klassizistischer Mauerbau mit subtil differenzierter Fassadengliederung und aufwändig instrumentiertem Haupteingang. Bezirksschulhaus, 1897/98 nach Plänen von Karl Moser erbaut. Der Erweiterungsbau der Bezirksschule wurde 1942 eingeweiht, samt «moderner» Turnhalle, in der jeweils die Gemeindeversammlungen stattfanden. Vis-à-vis bbz, das «Berufsbildungszentrum Freiamt», erbaut 1955.

Nr. 8 Bleichi

Das Werkgebäude der «Industriellen Betriebe Wohlen» ibw ist in der aus dem späten 19. Jh. datierenden ehemaligen Bleicherei der Geoges Meyer & Co. untergebracht. Der recht sorgfältig umgestaltete Sichtbacksteinbau zeigt für die Industriearchitektur der damaligen Zeit typische Sichtbacksteinfassaden mit dezenter Gliederung in Form von Lisenen, Gurtgesimsen und akzentuierten Sturzpartien.

Nr. 9 Schlössli

Das im 16. Jahrhundert unter Einbezug eines mittelalterlichen Wohnturms errichtete «Schlössli» ist ein dreigeschossiger, spätgotischer Mauerbau mit später abgetragenen Treppengiebeln. Ältester Profanbau Wohlens, mit Teilen der ursprünglichen, spätgotischen Befensterung samt einer skulptierten Fenstersäule.

Nr. 10 St.-Anna-Kapelle

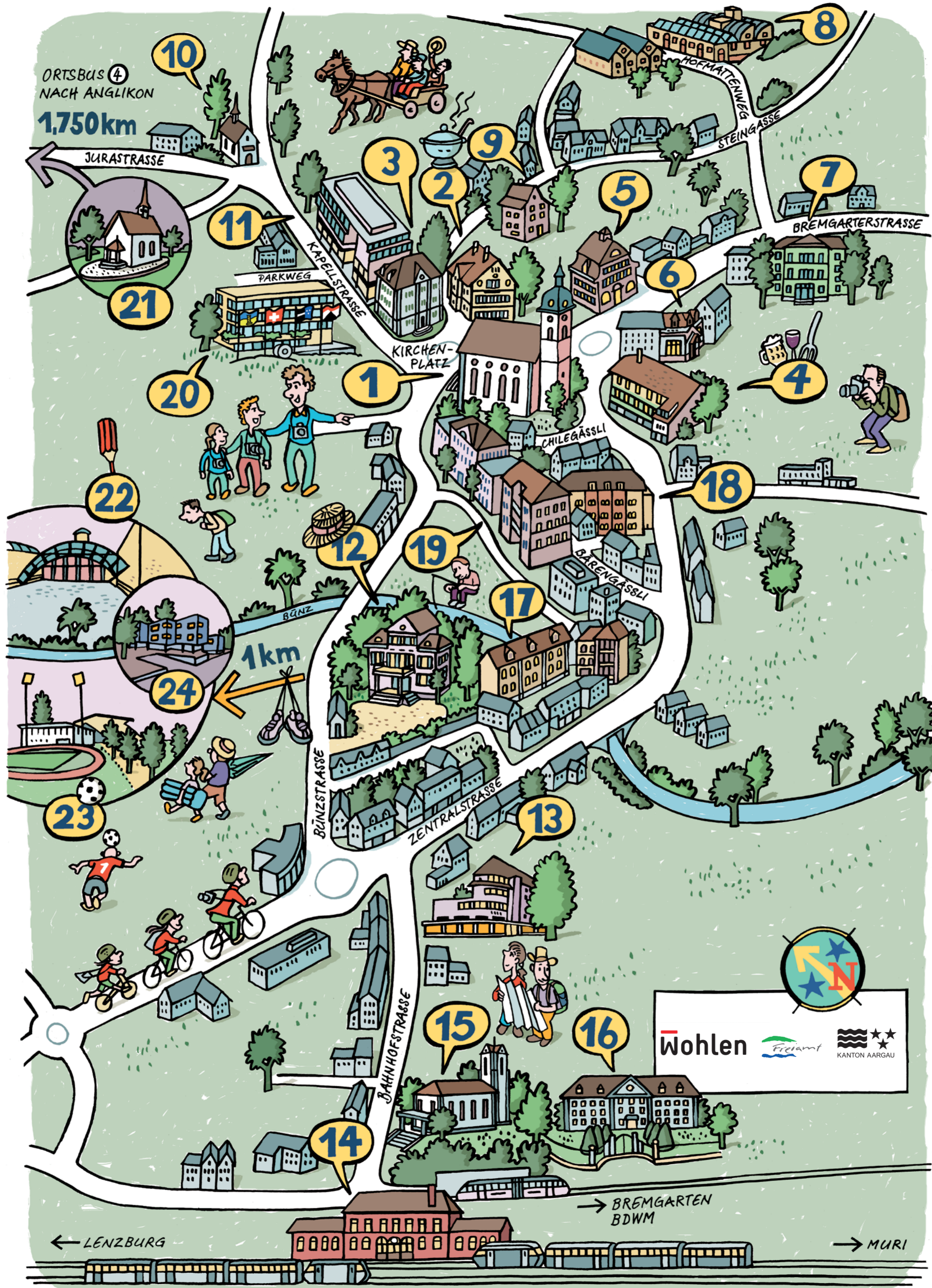
Erbaut 1513/14. Kleine Kapelle, gotische Architektur in einfacher Form, mit Polygonalchörlein; Dachreiter mit Nadelhelm; Rundbogenöffnungen. Flache, neugotische Bretterdecke von 1894. Spätgotischer Flügelaltar, um 1510, wohl aus der Wallfahrtskirche Hergiswald stammend. Vollständig neugefasstes Flügelretabel mit den Figuren der Heiligen Leodegar im Bischofsornat mit dem Attribut des Bohrers (Mitte), Mauritius in zeitgenössischer Kriegstracht mit Kreuzschild und Fahnenlanze (links) und Apostel Paulus (rechts). Alle drei Statuen Lindenholz gehöhlt, Höhe etwa 90 cm. Innenseiten der beiden Flügel: heilige Katharina und heilige Barbara. Die von Ludwig Dub im Jahre 1600 gemalten Aussenseiten des Flügelpaares zeigen die Muttergottes in der Glorie (links) und den heiligen Michael als Seelenwäger (rechts). Plastische Gruppe der «hl. Anna selbstweit». Lindenholz, farbig neugefasst. Höhe 90 cm, Barock, um 1680. Kleine Glocke, 1513 in Zürich gegossen.

Nr. 11 Chappelhof

«Begegnungszentrum für Jung und Alt» – der Chappelhof wurde 1967 eingeweiht. Für die damalige Zeit äusserst moderne Architektur des Büros Richard, Christoph und Peter Beriger, Wohlen. Alterswohnungen, 10 Vereinszimmer, ein grosser Saal für gegen 400 Personen sowie ein Restaurant, heute «Kulturbeiz». Träger und Eigentümer ist der Gemeinnützige Verein St. Leonhard.

Nr. 12 Strohmuseum im Park

Das Strohmuseum im Park widmet sich der aussergewöhnlichen Geschichte der Freiamter Hutgeflechtindustrie. In keiner anderen Region der Welt sind im 19. Jahrhundert solch feine Hutgarnituren hergestellt worden wie im aargauischen Freiamt. Stroh, dieses bescheidene Material, war zwei Jahrhunderte lang Grundlage eines bedeutenden Wirtschaftszweiges in dieser Gegend.



Das Strohmuseum beherbergt eine weltweit einzigartige Sammlung von Strohgarnituren und -bordüren, Strohhüten, Werkzeugen und Maschinen. Das Strohmuseum befindet sich in der ehemaligen Villa Isler: Klassizistisches, zweigeschossiges Wohnhaus unter flachem Walmdach, 1860 erbaut von Friedrich August Isler, in repräsentativem, italienischem Stil. Bombierte Fenster. Seit 1974 unter Denkmalschutz. Der Park mit seinem einzigartigen Baumbestand, dem fast 200-jährigen Ginkgo, der 150-jährigen Magnolie oder einer 200 Jahre alten Eibe, ist öffentlich zugänglich. Im Park ebenfalls Gärtnerhaus sowie ehemaliger Rossstall. Die ganze Anlage ist im Besitz der Wohler Ortsbürgergemeinde.

Nr. 13 Ehemaliges Kaufhaus «Capitol»

Das 1931 errichtete Warenhaus «Capitol» war seinerzeit das modernste Geschäftshaus in Wohlen. Markanter Kopfbau, steile Dachgestalt der Wohngeschosse. Im rückwärtigen Trakt kompromisslose Flachdachlösung. Als qualitätsvoller Exponent des «Neuen Bauens» (Bauhaus-Architektur unter Walter Gropius) ist das einstige Warenhaus «Capitol» von beträchtlichem architekturgeschichtlichem Wert.

Nr. 14 Bahnhof

Klassizistisches Aufnahmegebäude aus der Gründerzeit der Bahn. Qualitätsvoller Walmdachbau mit sorgfältiger Sandsteingliederung und akzentuiertem Mittelrisalit sowie nachträglich verlängerten, eingeschossigen Seitentrakten. Gebäude von 1874, ursprünglich als Bahnhof Wohlen-Villmergen angeschrieben. 1983 umgebaut.

Nr. 15 Reformierte Kirche

Die 1925/26 nach Plänen von Emil Schäfer, Zürich, errichtete reformierte Pfarrkirche von Wohlen ist ein schlichter, gedrungener Kirchenbau in zeittypischer, neoklassizistischer Formsprache, durch seine klaren Konturen bereits auf die Moderne hinweist. Mit seinem originellen Turm ist der Kirchenbau das weit herum markanteste Zeugnis dieser Stilphase.

Nr. 16 Verwaltungsgebäude Georges Meyer & Co.

Das grosszügige Verwaltungsgebäude der 1859 gegründeten Strohmanufaktur Georges Meyer & Co. wurde 1917–1919 errichtet. 1974 gelangte das Gebäude in den Besitz der Firma Camille Bauer AG. Das Verwaltungsgebäude ist ein dreigeschossiger Massivbau unter hohem Walmdach mit allseitigen Dachlukarnen. Der breitgelagerte Baukörper ist vollständig symmetrisch durchgebildet und kann formal dem Neobarock im Übergang zum Neoklassizismus zugeordnet werden. Der reiche Kunststeinbauschmuck zeigt grossen Variantenreichtum. Hauptportal mit üppig profiliertem, gesprengtem Segmentbogen. Im Innern sind das ehemalige Direktionszimmer und ein Versammlungssaal («Ahnensaal») erhalten. Der repräsentative, an eine hochherrschaftliche Schlossanlage erinnernde Charakter des Gebäudes wird durch die im Nordwesten vorgelagerte Parkanlage noch zusätzlich verstärkt. Das aussen sehr gut erhaltene Gebäude zeugt auf eindrückliche Weise von der Aargauer Industriegeschichte des beginnenden 20. Jahrhunderts. Das Gebäude steht unter kantonalem Denkmalschutz.

Nr. 17 Fabrikgebäude Bruggisser

1903 erbautes ehemaliges Fabrikationsgebäude der Stroh- und Hutgeflecht-Firma M. Bruggisser & Co. AG, das im Ortsbild einen bedeutenden Stellenwert innehat. Durchdacht gestalteter Industriebau mit einer originellen, an Backsteingotik erinnernden Giebelfassade zur Strasse hin. Der Gebäudeteil mit Flachdach von 1932 wird dem Bauhausstil zugeordnet. Heute umgebaut zu Lofts, Büros, Geschäften.

Nr. 18 Streba

Ehemalige Strohwarenfabrik Paul Walser, erbaut 1901/1904 mit dekorativer Backsteingliederung, wie sie für die Industriebauten der Strohverarbeitung der Zeit um 1900 in Wohlen öfter zur Anwendung kam. Heute Geschäfte, Büros, Loftwohnungen. Der Industrielle Paul Walser stiftete dem FC Wohlen im Jahre 1923 einen kompletten Fussballplatz inklusive Tribüne und vier Tennisplätzen (eingeweiht 1924), der bis 2004 vom FC Wohlen benützt wurde.

